

Tabak-Arbeiter

Nr. 30 / Bremen, den 28. Juli 1927

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Monatlicher Bezugspreis 40 Goldpfennig ohne Bringerlohn. — Anzeigenpreis 50 Goldpfennig für die viergespaltene Zeile. — Schluß der Anzeigenannahme und der Redaktion Montag abend. — Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Dahms. — Verlag: Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Karl Deichmann. — Druck: Bremser Buchdruckerei und Verlagsanstalt S. D. Schmalzfeldt & Co. — sämtlich in Bremen.

Verbandsvorstand, Redaktion u. Expedition: Bremen, An der Welde 201, Telefon: Amt Roland 6046. — Geld- und Einschreibsendungen an Johannes Krohn. — Postfachkonto 5349 beim Postfachamt Hamburg. — Bankkonto: Bankabteilung der Groß-einkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg und Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Berlin. — Verbandsvorsitzender: Karl Deichmann. — Verbandsauschuß: E. Schöne, Hamburg, Besenbindehof 57, Zimmer 45/46.

Der DGB. im Jahre 1926

Das Jahr 1926 unterwarf die deutschen Gewerkschaften einer ungemein schweren Belastungsprobe. Kaum war ihnen nach den verheerenden Folgen der Währungskatastrophe eine kurze Zeit der Sammlung und der finanziellen Erholung beschieden, als sie wieder von einer Krise des Wirtschaftslebens, wie sie an Umfang und Dauer während der ganzen kapitalistischen Entwicklungsepoche in Deutschland nicht zu verzeichnen war, betroffen wurden. Nach zwei Seiten übte diese Krise ihre verhängnisvolle Wirkung auf die Gewerkschaften aus. Sie verminderte ihre Mitgliederzahl und belastete sie finanziell schwer durch Leistung großer Unterstützungsummen bei einem gleichzeitigen starken Ausfall an Beiträgen durch erwerbslose Mitglieder. Diese Merkmale geben der Statistik der Verbände für 1926 ihr Gepräge. Die bedauerlichste Erscheinung ist, daß der im Vorjahre so hoffnungsvoll einsetzende Aufschwung der Mitgliederbewegung in kurzer Zeit wieder jäh unterbrochen wurde, um sodann in einen Rückgang umzuschlagen. Wenn aber im Jahre 1925 der Aufstieg der Mitgliederzahlen sich nicht in dem erwarteten Umfange vollzog, so ist andererseits auch der Rückschlag im Berichtsjahre nicht in dem Maße eingetreten, wie er befürchtet werden konnte.

Die rückläufige Bewegung hat genau ein Jahr ange dauert. Sie setzte bereits beim Beginn der Krise, im vierten Vierteljahr 1925, mit einem Verlust von 31 000 Mitgliedern ein und schloß im Berichtsjahre Ende September mit einer Schlußabnahme von 9710 Mitgliedern gegen das vorausgegangene Quartal. Am Schluß des Jahres ist bereits gegen den tiefsten Stand (im September) wieder eine Zunahme von 48 387 Mitgliedern zu verzeichnen. Die gesamte Mitgliederzahl der Verbände betrug am Ende des Berichtsjahres 3 933 931 gegen 4 182 445 im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die günstigere Entwicklung des Mitgliederbestandes setzte sich auch im neuen Jahre fort. Nach der vorläufigen Mitgliederstatistik war die Viermillionenzahl am 31. März 1927 wieder erreicht.

Durch den Anschluß der Verbände der Glas- und der Porzellanarbeiter an den Verband der Fabrikarbeiter verminderte sich die Zahl der dem DGB. gehörenden Verbände von 40 auf 38 im Jahre 1926, die zusammen 15 484 Zweigvereine hatten. Im Jahresdurchschnitt zählten die Verbände insgesamt 3 200 213 (1925: 3 282 684) männliche, 659 499 (751 585) weibliche, 117 597 (122 182) jugendliche, zusammen 3 977 309 (4 156 451) Mitglieder. Die in Klammern gesetzten Zahlen zeigen die gegen das Vorjahr eingetretenen Veränderungen des Mitgliederbestandes. Die Gesamtzahl nahm um 179 142 = 4,3 v. H. ab. Diese Verminderung im Jahresdurchschnitt ist nicht so erheblich wie bei Gegenüberstellung der Jahresendzahlen. Berücksichtigt man, daß von den Mitgliedern der Verbände im Durchschnitt das ganze Jahr hindurch (unter Einrechnung der Kurzarbeit) ungefähr der vierte Teil beschäftigungslos war, so ist, gemessen an diesem Umfang der Arbeitslosigkeit, der Verlust an Mitgliedern immerhin als mäßig zu bezeichnen. Auch nicht alle Verbände haben Verluste erlitten, ein Teil von ihnen kann trotz der mäßlichen Verhältnisse noch einen Zuwachs an Mitgliedern buchen.

Die Finanzgebarung der Verbände im Berichtsjahre wird charakterisiert durch die ungemein hohen Unterstützungsausgaben. Ganz besonders große Ansprüche hat die Unterstützung der Arbeitslosen an die Kassen der Verbände gestellt. Dieser dadurch stark erhöhten Mehrausgabe steht nur eine geringe Steigerung der Einnahmen gegenüber. Zwar sind in der Höhe der Beitragsfestsetzungen gegen das Vorjahr erfreuliche Fortschritte festzustellen, jedoch zogen sie keine Mehreinnahmen an

Verbandsbeiträgen im gleichen Ausmaß nach sich, da die starke Beschäftigungslosigkeit die wirkliche Beitragsleistung sehr ungünstig beeinflusste. Die an der Statistik beteiligten Verbände verzeichnen 1926 eine Gesamteinnahme von 148 139 716 M. Davon kommen auf Beitragsleistungen 137 638 607 M und 10 501 109 M auf andere Einnahmequellen. Die Einnahmen an Verbandsbeiträgen erhöhten sich von 109 214 010 M auf 116 942 931 M, während die an Lokalbeiträgen von 20 477 323 Mark auf 18 593 697 M zurückgingen. An Extrabeiträgen kamen nur 2 101 979 M gegen 6 565 307 M im Vorjahr ein. Auch die sonstigen Einnahmen und die Eintrittsgelder ergeben gegen das Vorjahr geringere Beträge, so daß trotz der 7 728 921 M höheren Einnahmen an Verbandsbeiträgen gegen 1925 nur eine Mehreinnahme von 643 015 M verbleibt. Von der Einnahme an Beiträgen kamen im Durchschnitt auf jedes Mitglied 1926: 34,62 M und 1925: 32,78 M. Die Gesamtausgabe betrug 135 529 991 M (1925: 125 874 093 M). Siervon wurden für Unterstützungen 62 064 263 M verausgabt. Auf die Unterstützung der Arbeitslosen kamen allein 39 607 609 M. Von je 100 M Ausgaben entfielen 45,79 M auf Unterstützungen gegen 26,26 M im Vorjahre, und auf jedes Mitglied kamen im Durchschnitt 9,96 M Arbeitslosenunterstützung, während dieser Pro-Kopf-Betrag im Vorjahre nur 3,32 M ausmachte. Diese Zahlen kennzeichnen zur Genüge die schwere finanzielle Belastung der Verbände durch die Krise. Auch die Notfallunterstützung erhöhte sich wesentlich, und zwar von 1 084 564 M auf 2 338 995 M. Die übrigen Unterstützungsausgaben veränderten sich nicht erheblich. Außer den bereits erwähnten Unterstützungen wurden 1926 noch verausgabt: für Reiseunterstützung 589 798 M, Umzugsunterstützung 152 655 M, Krankenunterstützung 14 758 598 Mark, Invalidenunterstützung 1 363 257 M, Sterbefallunterstützung 2 197 759 M, sonstige Unterstützungen 501 151 M und für Rechtschutz 554 443 M. Alle diese Unterstützungen bedingten zusammen gegen 1925 eine Mehrausgabe von 1 973 787 M. Die größeren Summen für Unterstützungen konnten zum Teil durch eine starke Minderausgabe für Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen gedeckt werden. Das Krisenjahr 1926 war der Führung wirtschaftlicher Kämpfe nicht günstig, sie standen an Zahl und Umfang hinter denen, die im Vorjahre stattfanden, ungemein stark zurück. 1926 verursachten die wirtschaftlichen Kämpfe nach der Verbandsstatistik eine Ausgabe von 6 100 760 Mark gegen 29 656 960 M im Vorjahre. Die Ausgabe für Verbandsorgane und Bildungszwecke betrug 7 116 318 M, hiervon kamen 4 879 573 M auf Verbandsorgane. Für Agitation, Konferenzen, Verbindungen usw. wurden 21 653 042 M und für alle Verwaltungszweige zusammen 38 595 608 M verausgabt. Die anteiligen Beträge dieser Kosten an den Gesamtausgaben änderten sich gegen das Vorjahr nur unwesentlich.

Ob schon die Gewerkschaften im allgemeinen unter der Last der Wirtschaftskrise schwer zu leiden hatten und ihre Mitgliederzahlen zurückgingen, haben trotzdem die Ortsausschüsse des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes im Jahre 1926 in der Festigung ihres Besitzstandes weitere erfreuliche Fortschritte gemacht. Der Sturz der Währung hatte die Ortsausschüsse besonders stark getroffen und viele zur Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen. Die jüngste Statistik bietet nun wieder einen sicheren Ueberblick über das weite Gebiet der Ortsausschüsse, soweit sie sich als lebensfähig erwiesen. Insgesamt bestanden im Berichtsjahr 1295 Ortsausschüsse, von denen 1083 = 83,8 v. H. an der Statistik beteiligt sind. Diesen waren 11 545 Gewerkschaften angeschlossen, die am Ende des Jahres 3 264 523 Mitglieder, darunter 608 214 weibliche und 120 997 jugendliche, zählten. Demnach wurden von der Statistik der Ortsausschüsse 83,0 v. H.

der gesamten Zahl der Mitglieder des ADGB. erfasst. Von den berichtenden Ortsausschüssen zählten 644, also reichlich die Hälfte, bis 1000 Mitglieder, 388 = 35,8 v. H. über 1000 bis 10 000 Mitglieder und 52 = 4,8 v. H. über 10 000 Mitglieder. Man kann diese Gruppierung, in der gleichen Reihenfolge, als die kleineren, mittleren und größeren Ortsausschüsse bezeichnen. Auf die erste Gruppe entfallen 269 188, auf die zweite 1 138 119 und auf die letztangeführte Gruppe 1 857 216 Mitglieder. Nach der Zahl der Mitglieder liegt demnach das Schwergewicht des Ortsausschussesbestandes bei den mittleren und größeren. Doch ist die Ausdehnung der Ortsausschüsse auf die kleineren Orte un-
gemein wichtig, da sie der Gewerkschaftsbewegung weit auf das Land hinaus Stützpunkte verschafft. Ueber 25 000 Mitglieder haben 17 Ortsausschüsse, und zwar sind es die folgenden Orte, die 1926 folgende Mitgliederzahlen aufwiesen: Berlin 296 706, Hamburg-Altona 163 765, Dresden 113 574, Leipzig 106 260, München 66 526, Frankfurt a. M. 60 536, Nürnberg 54 641, Stuttgart 58 611, Hannover 56 471, Köln 49 760, Breslau 47 813, Chemnitz 41 833, Magdeburg 39 788, Bremen 39 267, Bielefeld 31 731, Stettin 30 583 und Kassel 29 770.

Die Ortsausschüsse nehmen in dem organisatorischen Aufbau des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine wichtige Stellung ein. Ihnen liegt die örtliche Vertretung der Gewerkschaftsinteressen ob. Ihr Tätigkeitsgebiet und Aufgabenkreis ist umfangreich und vielgestaltig. Sie verfügen über Einrichtungen, die zum Teil hohe Kosten verursachen, aber auch für die Mitglieder einen großen Wert haben. In erster Linie stehen hier die Rechtsberatungseinrichtungen der Ortsausschüsse, die Arbeitersekretariate und Rechtsauskunftsstellen. Die ersten werden von vollbesoldeten Angestellten geleitet und bestehen an Orten mit einem größeren Mitgliederkreis. Im Berichtsjahre unterhielten 118 Ortsausschüsse Arbeitersekretariate und 240 hatten nebenberuflich verwaltete Rechtsauskunftsstellen eingerichtet. Zur Erledigung der Verwaltungsarbeiten unterhielten 45 Orte eigene Gewerkschaftsbureaus. In diesen Einrichtungen wurden insgesamt 253 Angestellte beschäftigt.

Dem Bildungswesen wird im weiten Maße Rechnung getragen. 775 Ortsausschüsse unterhielten für alle angeschlossenen Gewerkschaften gemeinsame Bibliotheken. In 438 Orten sind zur Pflege des Bildungswesens Ausschüsse eingesetzt und in 260 Orten besondere Ausschüsse für die Jugend geschaffen. Zur Ueberwachung der Bauarbeiterbeschäftigungen sind in 445 Orten aus sachkundigen Personen zusammengesetzte Kommissionen gebildet und in 225 Orten bestehen Betriebsrätezentralen. 104 Ortsausschüsse besitzen eigene Gewerkschaftshäuser mit Bureauräumen, Versammlungssälen, Restaurants usw. 33 Gewerkschaftshäuser sind mit Herbergen verbunden. Zum Betrieb dieser Unternehmungen fungieren in der Regel besondere Gesellschaften. Ihre Kassenumsätze erscheinen nicht in den Rassenübersichten der Ortsausschüsse.

Die Ausgaben der Ortsausschüsse werden durch Beitragsleistung der angeschlossenen Gewerkschaften bestritten, die meist pro Mitglied berechnet werden. Seit 1924 hat sich die Beitragsleistung erfreulich aufwärts entwickelt. Angaben über die Rassenverhältnisse liegen von 1038 Ortsausschüssen mit zusammen 3 220 265 Mitgliedern vor. Die Gesamteinnahme betrug im Berichtsjahre 3 093 114 M., davon kommen 2 304 716 auf Beiträge. Im Durchschnitt kam auf jedes Mitglied eine Beitrags-einnahme von 72 S., gegen 62 S. im Vorjahre und 48 S. im Jahre 1924. Diese Steigerung der Anteile läßt die gute Entwicklung der Beitragsleistung erkennen. Die Gesamtausgabe belief sich auf 2 731 418 M. Von ihnen entfallen auf Agitation 171 900 M., auf Gewerkschaftshäuser, Herbergen und Versammlungssäle 77 457 M. (Zuschüsse) und auf Sekretariate und Rechtsauskunftsstellen 799 563 M. Für Bildungszwecke wurden 454 434 M. verausgabt. Die Verwaltungskosten betragen 655 818 Mark und die sonstigen Ausgaben 403 286 M. An die Bezirksausschüsse wurden 155 076 M. geleistet. Als gemeinnützige Einrichtungen erhalten ein Teil Arbeitersekretariate auch Zuschüsse aus Rassen von Gemeinden, Kreisen, Ländern und anderen Körperschaften. Diese Zuschüsse beliefen sich im Berichtsjahr auf 120 684 M.

Eine eingehendere Darstellung des organisatorischen Bestandes des ADGB., der Finanzgebarung der einzelnen Verbände und der Ortsausschüsse enthält das demnächst erscheinende Jahrbuch des ADGB. für 1926. Es sei schon an dieser Stelle auf das Erscheinen dieses zur Erkenntnis der Wirksamkeit der Gewerkschaften Deutschlands bedeutungsvollen Werkes hingewiesen.

Die folgende Tabelle zeigt die Mitgliederzahlen der einzelnen Verbände am Ende der Jahre 1926 und 1925 und im Durchschnitt des Berichtsjahres.

Name des Verbandes	Es hatten Mitglieder		im Jahresdurchschnitt	
	am Ende des Jahres 1926	1925	1926	davon weibl.
	insgesamt		insgesamt	
Baugewerksbund	339 159	342 235	340 197	422
Bekleidungsarbeiter ...	69 737	82 822	75 340	37 854
Bergarbeiter	184 275	187 818	185 818	246
Böttcher	8 040	8 777	8 365	141
Buchbinder	48 853	49 958	49 003	32 457
Buchdrucker	80 477	79 340	80 005	—
Dachdecker	9 200	9 357	9 200	—
Eisenbahner	210 568	197 990	205 179	1 165
Fabrikarbeiter	375 935	334 685	347 319	79 450
Glasarbeiter*	—	45 392	27 664	5 416
Porzellanarbeiter* ...	—	47 534	27 118	10 677
Feuerwehrmänner	7 896	7 928	7 980	—
Filmgewerkschaft	1 273	1 273	1 273	317
Fleischer	14 018	12 818	13 116	1 869
Friseurgehilfen	3 850	3 579	3 729	412
Gärtner	9 117	9 564	9 396	1 420
Gem.- u. Staatsarbeiter	207 917	200 464	204 541	30 821
Graphische Hilfsarbeiter	36 433	37 793	36 697	23 965
Holzarbeiter	268 055	267 511	261 021	21 486
Hotel-, Rest- und Café-Angestellten	28 032	23 470	23 264	5 702
Hutarbeiter	17 217	19 053	18 096	11 900
Kupferschmiede	6 296	6 289	6 287	—
Landarbeiter	141 778	185 212	138 154	18 376
Lebensmittel- und Getränkearbeiter	68 967	67 691	68 619	4 266
Lederarbeiter	36 191	38 953	37 180	7 594
Lithographen	22 459	21 525	22 021	12
Maler	42 643	41 983	42 574	174
Maschinisten	44 605	44 336	43 175	66
Metallarbeiter	675 398	764 609	669 095	50 171
Musiker	21 057	25 211	23 695	562
Nahrungs- und Ge- nussmittelarbeiter	51 512	54 119	51 700	24 057
Sattler, Tapez., Portef. Schornsteinfeger	27 370	31 880	29 358	4 745
Schornsteinfeger	2 772	2 892	2 834	—
Schuhmacher	71 118	84 412	78 339	33 769
Schweizer	11 116	11 255	11 180	149
Steinarbeiter	54 489	55 931	55 532	440
Tabakarbeiter ..	58 958	58 258	57 938	44 060
Textrbeiter	284 773	312 935	296 287	178 133
Verkehrsbund	313 069	289 455	302 596	27 185
Zimmerer	86 813	86 150	86 424	—
Summa	3 933 931	4 182 445	3 977 309	659 499

* Schlossen sich am 1. August 1926 dem Fabrikarbeiterverband an. Die für diese beiden Verbände eingeleiteten Zahlen im „Jahresdurchschnitt“ beziehen sich nur auf das erste Halbjahr. Es sind rechnerisch ermittelte Zahlen, die mit denen des Vorjahres nicht vergleichbar sind.
¹ Schlusszahlen des Vorjahres, da der Verband zur Jahresstatistik nicht berichte.

Tabakgewerbliches

Untersuchungsergebnisse von Tabakarbeiterinnen

Das Tuberkulosekrankenhaus Rohrbach (Heidelberg) hat eine kurze Zusammenfassung seiner bisherigen Untersuchungsergebnisse von Tabakarbeiterinnen herausgegeben, die wir auch den Leserinnen des „Tabak-Arbeiter“ nicht vorenthalten wollen. Prof. Dr. Fraenkel und sein Mitarbeiter Dr. Schott teilen mit: Die Untersuchungen gesunder Tabakarbeiterinnen in den der Entwicklung folgenden Jahren sollen dazu dienen, die Fragen aufzuklären:

1. Ob tuberkulöse Erkrankungen und wie häufig sie ohne Trübung des Gesundheitsgefühls entstehen, d. h. es gilt, die ersten Anfänge der Erkrankung bei Erwachsenen ausfindig zu machen.
2. Ob die Tabakarbeiterinnen tuberkulosegefährdeter sind, als solche in anderen Betrieben oder Hausbeschäftigte.

Wir haben bis jetzt nicht ganz 200 Mädchen untersucht und dabei durch Tuberkuloseinreibung nach Moro festgestellt, daß zirka 60 vom Hundert zwar eine tuberkulöse Infektion in der Kindheit durchgemacht haben, ohne aber die Erkrankung in das Entwicklungsalter mit hinübergenommen zu haben. Nur bei einem einzigen Mädchen konnte eine in Selbstheilung begriffene Neuerkrankung nachgewiesen werden. Alle anderen waren nicht tuberkulös.

Abgesehen von dieser von Tuberkulose sprechender Feststellung ist uns aufgefallen, daß vereinzelte Mädchen an Luftröhrenkatarrh litten. Es waren meist solche, die in dem in jeder Hinsicht unerfreulichen Puderbetrieb tätig

waren. Andere akute oder chronische Erkrankungen waren nicht nachweisbar.

Natürlich ist damit nichts über den Gesundheitszustand der Fabrikbevölkerung im allgemeinen ausgesagt, da nur in der Arbeit befindliche als Gesunde einbestellt waren. Nur fiel es auf, daß ein Teil der Mädchen schlecht entwickelte Muskeln hatte. Kein Wunder, da planmäßige Körperpflege im Sinne von Turnen und Sport für Mädchen auf dem Lande noch nicht genügend verbreitet ist.

Hier müßten sozial-hygienische Bestrebungen einsetzen, auch im Sinne der Tuberkulosebekämpfung. Allerdings gebricht es vielfach an Zeit, da die Mädchen neben ihrer Fabrikarbeit entweder im Haushalt mitzuhelfen haben oder dem Vergnügen (Kino) nachgehen. Die Mädchen waren fast durchweg in gutem Ernährungszustand, reinlich und sauber gekleidet.

Die Untersuchungsreihe ist natürlich zu klein, um sie bereits wissenschaftlich und soziologisch verwerten zu können. Sie verspricht aber bei weiterer Ausdehnung einen tieferen Einblick in die Gesundheitsverhältnisse dieser Altersgruppe und dieses Beschäftigungszweiges. Die Untersuchungen haben unter anderem auch den praktischen Wert, daß die Mädchen bei etwaiger Tuberkulose den frühen Weg in die Fürsorgestelle finden.

Tabaksteuereinnahmen im Mai

Das Aufkommen aus der Tabaksteuer belief sich im Mai auf 61 476 504,48 RM. Davon entfielen auf die Banderolsteuer 51 239 524,88 RM., auf die Materialsteuer einschließlich der Ausgleichsteuer 10 163 345,13 RM., auf die Tabakerzstoffabgabe 2 149,05 RM. und auf die Nachsteuer 71 486,00 RM.

Tabakaußenhandel im Mai

Nach dem vorläufigen Ergebnis des deutschen Außenhandels wurden im Mai dieses Jahres 84 745 Doppelzentner Roh-tabak im Werte von 22 189 000 RM. eingeführt und 293 Doppelzentner Roh-tabak im Werte von 58 000 RM. ausgeführt.

Rundschau

„Es ist etwas Heiliges um Löhne . . .“

Die Ford Motor Co., das Werk des bekannten amerikanischen Automobilindustriellen, gab im Dezember 1924 ein Buch über die Entwicklung der Ford-Werke heraus. In diesem Buche werden Arbeiterlöhne und ihre Wirkungen folgendermaßen beurteilt: „Es ist etwas Heiliges um Löhne; sie stellen Heime und Familien und häusliche Schicksale dar. Man sollte sehr vorsichtig sein, wenn man an Lohnfragen herantritt. In den Geschäftsbüchern sind Löhne nur Zahlen; aber draußen in der Welt bedeuten sie Brot und Kohlen, Kinderwiegen und die Erziehung von Kindern, Hilfe und Trost für eine Familie und Zufriedenheit.“

Wunderschöne Sätze. Löhne bedeuten in der Tat Glück und Zufriedenheit für Millionen von Menschen. Der Lohnstandard zeigt zugleich die Höhe der Lebenslage eines Volkes an. Er zeigt den Anteil, den die große Masse der Menschheit an die Kultur der Gegenwart zu stellen in der Lage ist. Dies gilt um so mehr für ein Land wie das unsrige, das einen sehr hohen Prozentsatz von Lohn- und Gehaltsempfängern hat. In den Geschäftsbüchern sind allerdings Löhne nur Zahlen. Löhne sind dort Unkosten. Within sind die Arbeiter Unkostenfaktoren. Doch draußen in der Welt wird die Volkswirtschaft von diesem Sammelbecken der Masseneinkommen in Bewegung gesetzt und maßgebend bestimmt.

Die deutschen Gewerkschaften haben seit Anfang 1924 geradezu Unmensliches geleistet, um das damalige Kulitdasein der großen Masse der Bevölkerung wenigstens soweit zu verbessern, daß es den Erfordernissen eines kulturellen Lebens einigermaßen entspricht. Unsere Kolleginnen und Kollegen mögen sich einmal zweieinhalb Jahre zurückversetzen und die Entwicklung bis jetzt an sich vorüberziehen lassen, und sie werden bekunden, daß es eine Großtat der Gewerkschaften war, in verhältnismäßig so kurzer Zeit eine derartige Entwicklung herbeizuführen.

Die höchsten Reallohne Europas hat Kopenhagen. Die skandinavischen Länder befinden sich überhaupt in einer guten wirtschaftlichen Verfassung. Wohl sind die dortigen Industriellen dabei, die im Kriege und infolge von Währungsschwankungen erhöhten Löhne herabzusetzen. Doch scheinen die Gewerkschaften dort stark genug zu sein, dieses für die betreffenden Länder volkswirtschaftliche Unglück abzuwenden.

Es wird leider noch eine geraume Zeit vergehen, ehe man auch Deutschland in eine solche Kategorie der glücklichen Länder einreihen kann. Deutschland hat sicher nicht die schlechtesten

Reallohne der europäischen Länder, aber es steht doch immerhin um vieles gegen diejenigen zurück, die die höchsten haben. Die günstige Entwicklung der Massenkaufrkraft in Deutschland ist ein erfreuliches Zeichen für die gegenwärtige Konjunktur. In dem aufschlußreichen Heft der „Wirtschaftskurve“ finden wir in dem Artikel „Produktion und Umsatz“ folgende Bemerkung: „Das Bemerkenswerte an der jetzigen Lage scheint zu sein, daß nunmehr besonders vom Handel ein stetiger kräftiger Impuls zur Steigerung der Produktion ausgeht, und zwar in einigen Zweigen (z. B. Eisenwaren, Maschinen und Textilien aller Art) in solchem Umfang, daß man diese erhöhte Nachfrage als fast zu weitgehend bezeichnet . . . Jedenfalls rechnet der Handel auf Grund seiner engeren Fühlung mit dem letzten Abnehmer für die nächste Zeit mit anhaltender Nachfrage von dieser Seite her.“ Die gewerkschaftliche Arbeit der letzten Zeit und deren Erfolge findet also in objektiven Wirtschaftsbetrachtungen ihre Würdigung. Ja, es ist etwas Heiliges um Löhne. Sie bedeuten Kultur, Glück und Zufriedenheit. Wer der Ansicht ist, daß hierin in Deutschland noch nicht alles erreicht ist, der möge um die weitere Kräftigung der Gewerkschaften bemüht sein.

Aus den Gauen und Zahlstellen

Aus Oberschlesien

Oberschlesien ist von jeher ein Eldorado für die Unternehmer gewesen und auch heute noch können diese zum großen Teil unbeschränkt ihren Herrenstandpunkt der Arbeiterschaft gegenüber geltend machen. Hier passieren bezüglich Behandlung und Bezahlung der Arbeiter die tollsten Dinge. Mit allen Mitteln versucht man die Arbeiterschaft vom Einfluß der Gewerkschaften fernzuhalten. Hauptsächlich die freien Gewerkschaften haben es den Unternehmern angetan, und was sie oder ihre Beauftragten (erfreulicherweise nicht alle) nicht erreichen, besorgen religiöse Vereine. Wie uns mitgeteilt wird, werden Mitglieder unserer Organisation, welche gleichzeitig auch Mitglieder religiöser Frauen- und Mädchenvereine sind, von deren Leitern vor die Wahl gestellt, entweder bei uns auszutreten oder dort ausgeschlossen zu werden. Dabei erfüllen doch alle, die als Mitglieder jener Vereine bei uns organisiert sind, nur eine Pflicht, die jede Arbeiterin und jeder Arbeiter erfüllen müßte. Durch ihre Organisationszugehörigkeit wirken sie aktiv für die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, welche doch in Oberschlesien wirklich nicht als glänzend bezeichnet werden kann. Ist es vom christlichen Standpunkt aus nicht anerkennenswert, wenn die „roten“ Gewerkschaften sich für die Beseitigung der wirtschaftlichen Nöte der Arbeiterschaft einsetzen? Sind es nicht die freien Gewerkschaften, ist es nicht der Deutsche Tabakarbeiter-Verband, der gerade für seine Mitglieder und viele, die den Weg zur Organisation noch nicht gefunden haben, in allen Fällen wo geholfen werden muß, hilfsbereit einspringt? Viele tausend Mark sind in den letzten Wochen an einen großen Teil Zigarrenarbeiterinnen durch die vom Verband erwirkte Nach- und Weiterzahlung der Sonderunterstützung zur Auszahlung gelangt. In wieviel anderen Fällen sind Kolleginnen durch Vertretungen bei Behörden und anderen Stellen Vorteile verschafft worden! Und um wieviel größer könnten die Erfolge in tariflicher Hinsicht sein, wenn alle diejenigen, welche nur ernten wollen, daran dächten, daß auch sie hinein gehören in die Reihen derer, die erkannt haben, daß nur durch eine starke Organisation die Lage der ober-schlesischen Zigarrenarbeiterinnen gebessert werden kann. Was ist hier nicht alles verbesserungsbedürftig? Täglich müssen es die Kolleginnen am eigenen Leibe verspüren, wie benachteiligt sie sind gegenüber denen, die sich durch gute Organisationsverhältnisse bessere Zustände geschaffen haben. Wie ist es mit den Rechten der Mitglieder mancher Betriebskrankenkassen bestellt? Auch da ist es wieder der Deutsche Tabakarbeiter-Verband, der für die Beseitigung bestehender Mängel eingetreten ist und Abhilfe erwirkt hat. Es soll in diesem Rahmen nicht auf besondere Einzelfälle eingegangen werden, da dieselben noch nicht erledigt sind. Alle Kolleginnen, welche Mitglieder unserer Organisation sind, ermahnen wir, sich weder durch Drohungen noch durch schöne nichtsagende Versprechungen davon abbringen zu lassen, dem Deutschen Tabakarbeiter-Verbande die Treue zu bewahren. Immer hat auch der Verband geholfen. Sorgt dafür, daß auch weiterhin demselben neue Mitglieder zugeführt werden, um so gestärkt mit größerem Nachdruck eure Rechte zu wahren und überall die tariflichen Bestimmungen für euch zur Geltung zu bringen. Noch nie ist euch in euren religiösen Anschauungen zutage getreten worden. In religiösen Fragen neutral, das ist der Grundsatz der freien Gewerkschaften. In wirtschaftlichen Fragen vertreten die freien Gewerkschaften natürlich nicht den bekannten Grundsatz: „Wer Anecht ist, soll Anecht bleiben“. Hier gilt es, die heiligsten Menschenrechte der Arbeiterschaft zu wahren, für ihre soziale Besserstellung Sorge zu tragen.

Verbandsteil

Schickt sofort die noch ausstehenden Quartalsabrechnungen mit den dazu gehörigen Belegen und den überschüssigen Verbandsgeldern ein!

Die Namen der Zahlstellen, die ihren Verpflichtungen nicht bis zum 1. August nachkommen, werden im „Tabak-Arbeiter“ bekanntgegeben.

zugenommen hat. Aber diese Zunahme kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß noch bald die Hälfte aller Arbeiterinnen und Arbeiter der Tabakindustrie unorganisiert ist; denn eine wesentliche Minderung der Zahl der erwerbstätigen Tabakarbeiterinnen und -arbeiter dürfte seit der Berufszählung wohl kaum zu verzeichnen sein.

Diese Tatsachen machen es den Mitgliedern unseres Verbandes zur Pflicht, alle Kräfte anzuspannen, um die noch unorganisierten Kolleginnen und Kollegen unserem Verbandsverbande zuzuführen. Es ist noch ein großes Feld, das beachtet werden muß. Der Boden ist teilweise hart und steinig. Aber bei einigermaßen gutem Willen aller Verbandsmitglieder wird und muß es gelingen, die Zahl der Unorganisierten in der Tabakindustrie auf ein Minimum herabzudrücken.

Der Verbandstag der deutschen Tabakarbeiter in der Tschechoslowakei

Am 5. und 6. Juli tagte der Verbandstag der Gewerkschaft der Tabakarbeiterinnen und -arbeiter in der tschechoslowakischen Republik in Sternberg. Es waren 52 Delegierte anwesend. Kollege Schloßnickel erstattete einen eingehenden Bericht über die Organisationsstätigkeit in den letzten vier Jahren. Der Bericht wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen. Daraufhin wurde der Beschluß gefaßt, den Verbandsvorstand zu ermächtigen, einen gemeinsamen Ausschuß mit dem tschechischen Verband zu bilden. Obwohl der deutsche und der tschechische Verband bisher in allen prinzipiellen Fragen immer gemeinsam vorgingen, ist diesem Beschluß eine besondere Bedeutung beizumessen, weil er der erste Schritt zu einer Vereinigung der beiden Tabakarbeiterverbände in der Tschechoslowakei ist. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Lohnreform. Auch die Organisationsverhältnisse wurden gründlich erörtert. Die Tabakarbeiter verteilen sich auf fünf Organisationen. Da ist der tschechische und deutsche Verband, die zusammen die Mehrheit bilden. Dann ist der tschechnationale Verband und der deutsch-nationale Verband; letzterer hat aber gar keine Bedeutung, er besitzt nur je ein Betriebsauschussmandat in zwei Fabriken. Dann sind die Christlichsozialen, die sich aber auch in zwei Organisationen teilen. Da auch in prinzipiellen Fragen ein Zusammenarbeiten aller Organisationen unmöglich ist, ist die Position der Tabakarbeiter eine schwache. Dazu kommt, daß heute der Stand der pensionierten Tabakarbeiter 20 000 übersteigt, während der Stand der aktiven ungefähr 13 000 beträgt.

Es ist ganz natürlich, daß die Tabakarbeiter nach einer Verbesserung ihrer Lage streben. Der Lohn ist gesetzlich festgelegt, daran läßt sich nichts ändern, also wird dort der Angriff versucht, wo das Gesetz Lücken hat. In erster Linie sollen eine Reihe von Arbeitergruppen in höhere Lohnverdienststufen versetzt und die Dienstalterszulagen erhöht, beziehungsweise die Gleichstellung bei den Arbeitern und Arbeiterinnen verlangt werden.

Einige der verschiedenen Weisen, welche die tschechoslowakische Tabakregie verwalten, suchen nun eine Begründung für die niederen Frauenlöhne. Es wurde die Behauptung aufgestellt, daß die Frauenarbeit zu teuer komme, denn einerseits werden die Arbeiterinnen öfter krank und entbinden, und es ist schrecklich zu denken, die Frauen erreichen auch ein höheres Lebensalter als die Arbeiter, beziehen also verhältnismäßig länger Pension als die Männer. Also weil man die Arbeiterinnen zwangsweise zu früh pensioniert hat und diese nun so boshaft sind, nicht rasch genug zu sterben, kommen sie der tschechoslowakischen Tabakregie zu teuer.

Organisierung der Tabakarbeiter in Aegypten

Wie der „Frankfurter Zeitung“ von ihrem Korrespondenten unterm 6. Juli aus Jerusalem gemeldet wird, fand in Alexandria eine Versammlung der Zigaretten- und Tabakarbeiter zum Zwecke der Gründung einer Organisation statt. Mehr als 300 Vertreter der Tabakarbeiter nahmen an dieser Versammlung teil. Nach mehreren Ansprachen, die in arabisch und griechisch gehalten wurden, wurde beschlossen, ein zeitweiliges Komitee zu gründen und einen Vorstand zu wählen, der sich mit den Organisationsarbeiten und der Werbung der Mitglieder befassen soll. Man erwartet für die allernächste Zeit den Beitritt von 1000 Arbeitern. Zum Präsidenten des Komitees wurde Abdel Aziz Bey gewählt. Seine Mitarbeiter sind Mr. George Menassé, Maître Constantin Galanti und Mustapha Salama zusammen mit zwölf Tabakarbeitern.

Der Abgeordnete für Alexandria, Marhoub Bey Sabet, der zu dem Meeting eingeladen worden war, eröffnete seine Ansprache mit dem Ausdrucke des Bedauerns, daß es in Aegypten bisher noch keine Arbeitergesetzgebung gebe, und sprach die Hoffnung aus, daß diese bald verwirklicht werden möge.

Lohn- und Tarifbewegungen

Aus der Rauch- und Schnupftabakindustrie

Die „Süddeutsche Tabakzeitung“ auf dem Holzweg

Nach Möglichkeit haben wir es bisher vermieden, uns mit Irrtümern und schiefen Darstellungen zu beschäftigen, wie sie in der Fachpresse des Tabakgewerbes dann und wann einmal vorkommen. Von dieser Gewohnheit müssen wir jedoch abweichen, wenn hierbei Interessen der Tabakarbeiter gefährdet werden. Ein solcher Fall liegt jetzt vor.

Ende Juni veröffentlichte die „Süddeutsche Tabakzeitung“ den Wortlaut des Reichstarifvertrages für das Rauchtabak- und Schnupftabakgewerbe noch mit den alten Arbeitszeitbestimmungen, obgleich schon am 8. Juni ein Schiedspruch gefällt worden war, der eine Neuregelung der Arbeitszeitbestimmungen in sich schloß. Damals nahmen wir von der Veröffentlichung der „Süddeutschen Tabakzeitung“ nicht weiter Notiz, weil der Schiedspruch noch nicht verbindlich war. Inzwischen haben jedoch beide Parteien dem Schiedspruch zugestimmt, so daß er jetzt allgemeine Geltung hat.

Von alledem weiß die Redaktion der „Süddeutschen Tabakzeitung“ scheinbar nichts, denn auf die Anfrage eines C. G. in H., ob das alte Arbeitszeitabkommen „insolge des Arbeitszeitgesetzes geändert wurde, d. h., ob nach der 48. Stunde Ueberstundenlohn gezahlt werden muß und beziehungsweise wieviel Prozent Zuschlag in Frage kommt“, antwortet sie: „Es ist uns nicht bekannt, daß die betr. Bestimmung gekündigt worden ist.“ So wörtlich zu lesen im Briefkasten der „Süddeutschen Tabakzeitung“ vom 24. Juli 1927. Und für eine solche Antwort berechnet die „Süddeutsche Tabakzeitung“ ihren Abonnenten 1 bis 3 Reichsmark.

Es ist nicht unsere Aufgabe, der „Süddeutschen Tabakzeitung“ gute Ratschläge zu erteilen; aber empfehlen möchten wir ihr doch, den „Tabak-Arbeiter“ noch aufmerksamer als bisher zu verfolgen und sich in Zweifelsfällen bei den zuständigen Organisationen Auskunft zu holen. So würde sie sich für die Zukunft Reinsfälle ähnlicher Art ersparen und ihre Abonnenten erhielten in Arbeiterfragen für ihr gutes Geld eine richtige Antwort.

Tabakgewerbliches

Das Tabakgewerbe nach den Ergebnissen der Berufszählung

Nachdem wir im „Tabak-Arbeiter“ Nr. 12 die Reichsergebnisse der gewerblichen Betriebszählung aus dem Jahre 1925 veröffentlichen konnten, sind wir nunmehr in der Lage, die Verteilung der deutschen Bevölkerung auf die einzelnen Wirtschaftszweige zur Kenntnis der Leserinnen und Leser dieses Blattes zu bringen. Beides natürlich nur, soweit das Tabakgewerbe dabei in Betracht kommt. Nach dem Ergebnis der Berufszählung vom 16. Juni 1925, das in der neuesten Nummer der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ bekanntgegeben ist, gab es:

	in der Zigaretten- herstellung	in der Zigaretten- herstellung	in der Rauch- und Schnupf- tabak- herstellung	in Handel mit Tabak und Tabakwaren
Erwerbstätige				
Selbständige	22 719	1 059	919	37 627
davon weiblich	9 555	117	89	10 279
Angestellte u. Beamte	13 705	9 471	3 609	16 495
davon weiblich	2 501	3 900	912	4 913
Arbeiter	121 809	30 148	10 437	3 368
davon weiblich	90 254	23 312	6 312	933
Mithelfende				
Familienangehörige	4 058	56	78	8 218
davon weiblich	3 674	49	47	7 604
Insgesamt	162 291	40 734	15 041	65 708
davon weiblich	105 984	27 438	7 360	23 729
Berufsangehörige (Erwerbstät. u. Angehörige)	237 819	57 952	25 104	116 387
davon weiblich	156 063	39 959	14 723	61 792

Bei einem Vergleich dieser Angaben mit dem Ergebnis der gewerblichen Betriebszählung darf nicht übersehen werden, daß die Betriebszählung die vorübergehend Arbeitslosen bei ihren Industriezweigen nicht erfassen konnte und auch auf die Unterscheidung von haupt- und nebenberuflicher Tätigkeit verzichtete. Weitere Unterschiede ergeben sich daraus, daß bei der Zusammenstellung des Ergebnisses der Berufszählung die Gruppe „Tabak- und Zigarettenherstellung“ fehlt und der Handel mit Tabak und Tabakwaren nicht weiter spezifiziert ist.

Im „Tabak-Arbeiter“ Nr. 29 berichteten wir über die Verständigung, die zwischen der Zigarettenindustrie und den Händlerorganisationen über die Fragen erzielt worden ist, die durch die Verordnung des Reichsfinanzministers vom 18. Mai dieses Jahres (siehe „Tabak-Arbeiter“ Nr. 22) aufgetaucht sind. Die Maximalverdienstspanne des Handels spielt dabei eine wichtige Rolle. Unter Berücksichtigung der erzielten Verständigung hat jetzt der Reichsfinanzminister seine Verordnung vom 18. Mai abgeändert. Nunmehr darf die Maximalverdienstspanne des Handels (Bruttonutzen) bei dem Verschleiß von Zigaretten bei Betrieben mit einem nach dem Kleinverkaufspreise ermittelten Umsatze des jeweils abgelaufenen Kalenderhalbjahres:

- a) bis 1 Million RM. nicht mehr betragen als 29½ bisher 27½ v. H. des Kleinverkaufspreises,
- b) von mehr als 1 Million, aber nicht mehr als 3 Millionen Reichsmark nicht mehr betragen als 28½ bisher 26½ v. H. des Kleinverkaufspreises,
- c) von mehr als 3 Millionen RM. nicht mehr betragen als 27 bisher 25 v. H. des Kleinverkaufspreises.

Tabaksteuereinnahmen im Juni und im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1927/28

Im Juni dieses Jahres wurden an Tabaksteuereinnahmen insgesamt 58 693 577,07 RM. erzielt. Hiervon kamen aus der Bänderrolensteuer 49 889 191,15 RM., aus der Materialsteuer einschließlich der Ausgleichsteuer 8 666 330,50 RM., aus der Tabakerfabriksteuer 373,65 RM. und aus der Nachsteuer 137 681,77 RM.

Da das erste Viertel des Rechnungsjahres 1927/28 mit dem Monat Juni abschließt, dürfte es nicht überflüssig sein, sich einmal die Tabaksteuereinnahmen dieses Vierteljahres vor Augen zu führen, um dann zu ermessen, inwieweit die tatsächlichen Einnahmen mit dem Voranschlag übereinstimmen. Von den 174 110 262,25 RM., die im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1927/28 erzielt worden sind, waren aus der Bänderrolensteuer 145 623 262,13 RM., aus der Materialsteuer einschließlich der Ausgleichsteuer 28 175 589,83 RM., aus der Tabakerfabrikstoffabgabe 23 685,65 RM. und aus der Nachsteuer 287 724,64 RM. Wenn in jedem der folgenden drei Vierteljahre durchschnittlich mindestens die gleiche Tabaksteuereinnahme erzielt wird, woran bei einem normalen Verlauf der Dinge nicht zu zweifeln ist, dann wird der Reichsfinanzminister am Ende des Rechnungsjahres feststellen können, daß er mit seinem Voranschlag von 700 Millionen Reichsmark das Richtige getroffen hat.

Die Danziger Tabakmonopol-Gesellschaft

Am 18. Juni d. J. ist in Danzig die Danziger Tabakmonopolgesellschaft gegründet worden. Ihr wurde gemäß den Verhandlungen des Völkerbundes in Genf die Bewirtschaftung des Tabakmonopols übertragen, das durch Verordnung des Senats vom 31. März 1927 (siehe „Tabak-Arbeiter“ Nr. 23) für das Gebiet der Freien Stadt Danzig eingeführt worden ist. Der Verkauf von Tabak und Tabakwaren erfolgt aus den vorhandenen Beständen der Fabrikanten und Händler, die die Waren zu den bisherigen Preisen und in der bisherigen Verpackung verkaufen werden; die Verpackung wird lediglich, und zwar erst von Anfang Juli an durch einen Monopolverschluß gekennzeichnet. Die eigenen Fabrikate der Monopolgesellschaft werden später deutlich als solche bezeichnet sein und allmählich nach Maßgabe des Bedarfs in den Verkehr gelangen. Die vertragsmäßigen Leistungen der Gesellschaft an die Freie Stadt Danzig bilden die Unterlage für den Dienst der Völkerbundsanleihe.

Genossenschaftliches

Umsätze der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine m. b. H. im ersten Halbjahr 1927

Die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine m. b. H. berichtet über die Umsätze im ersten Halbjahr 1927: Der Gesamtumsatz betrug im

- 1. Halbjahr 1927 160 456 604,11 RM.
- 1. Halbjahr 1926 123 255 234,35 RM.

Die Steigerung beträgt also 37 201 269,76 RM. = 30,18 % An Erzeugnissen aus den eigenen Produktionsbetrieben wurden umgesetzt im

- 1. Halbjahr 1927 25 506 857,46 RM.
- 1. Halbjahr 1926 20 265 772,98 RM.

mithin mehr 5 241 084,48 RM. = 25,88 %

Leipzig. In der am 15. Juli im Volkshaus stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde unter anderem auch der Kampf der Leipziger Kollengenschaft besprochen und einstimmig beschlossen, als zweite Rate wiederum 100 RM. zur Unterstützung der kämpfenden sofort abzuschicken. Weiter wurde Stellung genommen zur jetzigen Lage in der Zigarrenindustrie und angesichts der bestehenden Verhältnisse nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Mitgliederversammlung der Tabakarbeiter Leipzigs nimmt Stellung zur Lage in der Zigarrenindustrie und muß feststellen, daß die bestehenden tariflichen Löhne gänzlich unzureichend und durch die wirtschaftlichen Verhältnisse schon längst wieder überholt sind.

Angesichts der Tatsache, daß einerseits durch die neuerlichen Belastungen der Arbeiterschaft (siehe Zollmehrvorlage usw.) der reale Wert des schon an sich sehr niedrigen Lohnes der Tabakarbeiter noch mehr verringert wird, und sich darum die Lage infolgedessen noch mehr verschlechtern muß, während andererseits feststeht, daß durch die erheblich gesteigerte Produktion in der Zigarrenindustrie die Unternehmer in den Genuß bedeutend höherer Profite kommen, fordern die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Leipzigs vom Vorstand ihres Verbandes, sofort Lohnforderungen bei dem R.D.Z. einzureichen.

Die Verammelten sehen im jetzigen Zeitpunkt den günstigsten Moment, um für die Tabakarbeiterschaft etwas herauszuholen zu können und den ihr auferlegten Zwangstarif zunichte zu machen, einmal, weil die Erwerbslosenziffer, im Reichsmassstab, verschwindend gering ist, und zu anderen, weil jetzt fast überall in der Zigarrenindustrie mit Hochdruck gearbeitet wird, also eine sehr gute Konjunktur besteht.

Indem die Leipziger Tabakarbeiterschaft erwartet, daß der Vorstand sofort Schritte in dieser Hinsicht unternimmt, ruft sie gleichzeitig die gesamte Tabakarbeiterschaft Deutschlands auf, sich dieser unserer Forderung anzuschließen.

Sinweg mit dem Hunger-Zwangstarif! Kampf um menschenwürdige Löhne!

Odenheim. In ihrer Nummer 27 bringt die christliche „Tabakarbeiter-Zeitung“ eine Notiz: „Wie Maurer antwortet.“ Beim Lesen dieser Zeilen habe ich wirklich empfunden, daß in Düsseldorf große Geister vorhanden sind. Was ist nun eigentlich los? Ich habe noch nicht geantwortet auf die Notiz: „Ein Demagogentückchen aus Odenheim“ in Nr. 22 derselben Zeitung. Wie verhält es sich nun mit diesem Demagogentückchen?

Am 27. 5. brachte der Bezirksleiter Fuchs vom christlichen Tabakarbeiter-Verband in der „Bruchsaler Morgenpost“ und im „Bruchsaler Boten“ einen Artikel mit der Überschrift: „Wo sitzt der Verleumder?“ Ich habe daraufhin versucht, in beiden Zeitungen eine Richtigstellung als Erwiderung zu bringen. Leider haben es die Zentrumsblättchen abgelehnt, diese Richtigstellung zu bringen. Daraufhin habe ich im „Karlsruher Volksfreund“ geantwortet und festgestellt, daß die angeblichen Behauptungen frei erfunden seien. In jener Antwort habe ich zum Ausdruck gebracht, daß es sehr trübe in der christlichen Tabakarbeiter-Bewegung aussehen müssen, wenn man solche niedrige Agitationsmethoden nötig habe. Oder aber handele man auch jetzt noch nach dem Grundsatz: Verleumde läßt man drauf los, es bleibt schon etwas hängen?

Was ich in unserer Mitgliederversammlung am 6. 5. in Odenheim ausgeführt habe, hat Gauleiter Schomburg (Heidelberg), der in der Versammlung anwesend war, bereits in Nr. 25 unserer Verbandszeitung dargelegt. Ich stelle nochmals ausdrücklich fest, daß kein Wort gefallen ist, aus dem zu folgern wäre, daß nicht beide Organisationsleitungen der Tabakarbeiter im letzten Lohnkampf in der Zigarrenindustrie ihre volle Pflicht getan hätten. Aber es war schon immer so, der Horcher an der Wand hört seine eigene Schand.

Zu den gestellten Fragen nur noch folgendes:

1. Die Behauptung, der Schiedsspruch mit 10 Prozent Lohn-erhöhung wäre für verbindlich erklärt worden, wenn der christliche Tabakarbeiter-Verband nicht gewesen wäre, ist nicht aufgestellt worden. Da Gauleiter Schomburg bereits in seinem Bericht mitgeteilt hat, daß die Verbindlichkeitserklärung von beiden Verbänden gemeinsam beantragt war, konnte ich unseren Mitgliedern einen solchen Rohl nicht aufstücken.
 2. Daß unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen besser wären als wie sie heute sind, wenn alle Tabakarbeiter und -arbeiterinnen Mitglied des D.T.A. wären, behaupte ich jetzt noch.
 3. Ueber die Finanzen im christlichen Tabakarbeiter-Verband bin ich nicht im Bilde. Vielleicht ist es bald möglich, von jener Seite darüber Aufschluß zu bekommen durch Veröffentlichung der Jahresabrechnung. (Ist inzwischen geschehen. Red. d. „T.A.“)
- Herr Bezirksleiter Fuchs hat zwar am 28. 3. in einer Tabakarbeiter-Versammlung in Odenheim ausgerechnet, daß nicht genügend Geld vorhanden sei, um einen Kampf führen zu können. Gewiß habe der D.T.A. 1½ Million Mark. Aber bei 60 000 Mitgliedern und einer Durchschnittsunterstützung von 8 M pro Woche könne auch dieser kaum 3 Wochen aushalten.

Ueber die finanziellen Grundlagen seiner eigenen Organisation hat er nichts verraten. Es wäre das sicher auch sehr interessant gewesen. Im übrigen wird der Bezirksleiter Fuchs bei einigem Nachdenken selbst finden, daß seine Rechnung ein großes Loch hatte.

Zum Schluß wäre ich nun noch Herrn W. Heckert sehr dankbar, wenn ich von ihm erfahren könnte, welches Interesse er an unserer Mitgliederversammlung vom 6. 5. hatte. Wenn man schon mehr als zwei Stunden auf Horchposten steht, dann hatte das sicher seinen Grund. Wird Heckert es uns verraten? Hermann Maurer

Verbandsteil

Am 30. Juli ist der 31. Wochenbeitrag fällig

Feststellungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Ueberarbeit

In dieser Woche sind den Verwaltungen der Zahlstellen mit mehreren Zweigen der Tabakindustrie Fragebogen für drei Monate zugestellt worden. Die übrigen Zahlstellenverwaltungen haben Statistikkarten erhalten. Sollte bei dem Versand eine Zahlstelle übersehen worden sein, so ist dem Verbandsvorstand in Bremen sofort eine Fehlmeldung zu erstatten. Die vollständig und richtig ausgefüllten Statistikkarten und Fragebogen müssen spätestens bis zum 7. August im Besitz des Verbandsvorstandes sein und zwar auch dann, wenn keine arbeitslosen, kurzarbeitenden und überarbeitenden Mitglieder in der Zahlstelle vorhanden sind. Da das Ergebnis der statistischen Erhebung spätestens bis zum 10. eines jeden Monats ermittelt und dem Statistischen Reichsamt überwiesen sein muß, sind Statistikkarten und Fragebogen, die verspätet eingehen, völlig wertlos. Aus diesem Grunde werden Zahlstellenverwaltungen, die ihren Fragebogen oder ihre Statistikkarten zu spät einschicken, bei der Veröffentlichung der Bummelanten im „Tabak-Arbeiter“ nicht besser behandelt als diejenigen, die überhaupt keine Statistikkarte oder keinen Fragebogen einschicken.

Als Zähltag für die diesmalige statistische Erhebung ist der 30. Juli zu nehmen.

Zu bemerken ist dann noch, daß von nun an nicht nur Feststellungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit, sondern auch solche über den Umfang der Ueberarbeit gemacht werden sollen. Zu diesem Zwecke sind auf der Rückseite der Fragebogen und auf der Vorderseite der Statistikkarten einige neue Fragen gestellt, deren Beantwortung nicht übersehen werden darf.

Zur Beseitigung alter und Vermeidung neuer Mißverständnisse lassen wir dann noch einige erläuternde Bemerkungen folgen. Abgesehen von den Kranken, Streikenden und Ausgesperrten muß bei der Statistik in Zukunft mit vier Gruppen von Mitgliedern gerechnet werden und zwar mit den Arbeitslosen, den Kurzarbeitern, den Vollarbeitern und den Ueberarbeitern. Der Begriff „Arbeitslose Mitglieder“ ist so klar und eindeutig, daß jede weitere Bemerkung dazu überflüssig wäre. Als Kurzarbeiter müssen alle diejenigen bezeichnet werden, deren Arbeitszeit wöchentlich auf weniger als 48 Stunden festgesetzt ist. Werden 40 bis 47 Stunden in der Woche gearbeitet, dann ist die wöchentliche Arbeitszeit um 1 bis 8 Stunden verkürzt. Um 25 und mehr Stunden ist die wöchentliche Arbeitszeit verkürzt, wenn nur bis zu 23 Stunden in der Woche gearbeitet werden kann. Das zu beachten ist notwendig, weil hier und da die sich auf die Kurzarbeiter beziehenden Fragen im umgekehrten Sinne beantwortet worden sind. Vollarbeiter sind alle diejenigen, deren wöchentliche Arbeitszeit 48 Stunden beträgt. Ihre Zahl muß auf die neue Frage angegeben werden. Die Beantwortung der neuen Fragen b, c und d soll Aufschluß geben über die Zahl der Ueberarbeiter, insbesondere über den Umfang der Ueberarbeit im einzelnen.

Zur Beurteilung der Arbeitsmarktlage in der Tabakindustrie und zur Prüfung der Erfolgsmöglichkeiten etwaiger Maßnahmen der Verbandsleitung ist die Kenntnis aller dieser Dinge von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wir glauben deshalb nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß nun alle Zahlstellenverwaltungen den Wert der Statistik erkannt haben und sich bemühen werden, die richtig und vollständig ausgefüllten Statistikkarten bzw. Fragebogen der Verbandsleitung rechtzeitig zuzustellen.

Folgende Gelder sind eingegangen:

15. Juli Hainstadt 79.04.
 16. Glax 100.—, Bölsig 100.—, Halbau 19.—, Ronneburg 28.56,
 Oberdorf 100.—, Braunsberg 195.—, Neuruppin 25.—, Mennighüffen
 70.—, Unterheinriet 146.90, Steirru 82.60.
 17. Hahlen 137.32, Baden-Baden 450.—, Lübbede 500.—.
 18. Ehen 15.—, Spenge 250.—, Löhne-Bahnhof 196.—, Würzburg
 90.—, Luisburg 200.—, Fürstentagen 18.—, Rheda 80.—, Winjen 40.—,
 Heidelberg 150.—, Dresden 1500.—, Meissen 126.—, Wurzbach 125.12,
 Wippra 67.60.
 19. Kassel 46.65, Werter 116.31, Leipzig 600.—, Elsterberg 160.15,
 Gerhau 23.74, Münchhof 42.—, Ründe 1250.—, Hohenheim 400.—,
 Genheim 43.—, Koblenz 39.45, Oberweier 48.—, Weik 30.30, Kalau
 35, Königsbrüd 50.—, Neumarkt 216.90, Philippsburg 30.—.
 20. Minden 200.—, Segeberg 25.48, Rinteln 51.84, Heidelberg
 0.—, Mannheim 100.—, Kranienbaum 350.—, Rees 34.20, Golden-
 dt 103.04, Clausthal 35.—, Kaiserlautern 150.—, Jastrow 200.—,
 21. Spradow 150.—, Hirdorf 50.—, Kiel 34.65, Sorau 50.—

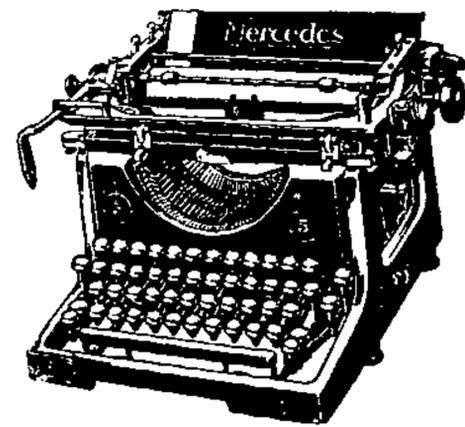
22. Nafchhausen 78.62, Geringswalde 100.—, Mühlheim 34.70, Kern-
 förde 132.—, Scharbed 250.—, Soest 50.—,
 23. Medesheim 96.65, Offenburg 410.—,
 26. Verden 400.—.

Bremen, den 28. Juli.

J. Krohn.

Die neue „Mercedes“ Modell 5

Eine hochwertige Klasse von Welt.



Generalvertreter

Martin Vaupel, Bremen

Eugen Mehler, Emmerich an der holl. Grenze

Rohtabak-Versand

in kleinen Mengen und einzelnen Ballen
zu billigsten Preisen nur an zollamtlich angemeldete Verarbeiter
Verlangen Sie Preisliste!

Brauchen Sie eine Schreibmaschine?

Lassen Sie sich die



vorführen. Sie entscheiden sich sicher für diese, denn Sie haben an der „Kappel“ einzigartige Vorzüge:

**Geräuschlos · Wagenrücklauf
Zwangweise Großbuchstabensperre**

Maschinenfabrik Kappel A. G.

Chemnitz-Kappel

Gegründet 1860

Billige, böhmische Bettfedern



1 Kilo graue, geschlissene G.-M. 3.—, halbweiße G.-M. 4.—
 weiße G.-M. 5.—, bessere G.-M. 6.—, 7.—, daunenweiche
 G.-M. 8.—, 10.—, beste Sorte G.-M. 12.—, 14.—, weiße un-
 geschlissene Rupffedern G.-M. 7.50, 8.50, beste Sorte G.-M.
 10.—. Versand franko, zollfrei gegen Nachnahme. Muster
 frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes 245 b. Pilsen-Böhmen.